

Ein Diplomat im Spiegel des Gedenkjahres Wiener Kongress 1815

von Prof. Peter Heinrich von Wessenberg (Ur-Ur-Enkel von Johann Philipp von Wessenberg)



32

„Vo Schönebuech bis Ammel, vom Bölche bis zum Rhy, lyt frei und schön das Ländli, wo mir deheime sy. Das Ländli isch so fründlig, wenn alles grüent und blühet, drumm hei mir au kei Land so lieb wie euses Baselbiet.“

Mit welcher Begründung steht diese erste Zeile der so genannten „heimlichen Hymne des Basellands“ am Beginn meines Beitrags? Eine Begründung ist vielleicht, dass die Landwirte von Schönenbuch einen guten Teil ihrer Felder auf Elsässer Boden bewirtschafteten und die Ernte - mit entsprechender Bewilligung (Zollfreipass) - über die Grenze in die Schweiz führten. Das kann als Vorbild von europäischer grenzüberschreitender Aktivität zu gelten.

Ein kluger Kopf aus Arlesheim, der Archivar und Historiker Jean-Claude Rebetez, bemerkte schon am 19.8.2014 in einem Artikel der bznordwestschweiz (im Internet aktualisiert von Boris Burckhardt): „Es wäre schade, wenn es 2015 nur ums Feiern geht. Es wäre besser, über die Themen des Wiener Kongresses im Kontext der aktuellen Politik zu sprechen.“ Nun, das Politisieren steht mir nicht zu. Doch das Aktualisieren von Fakten und das Reflektieren von Taten eines Vorfahren, das ist meine Sache.

Mein Ur-ur-Grossvater Johann Philipp Nepomuk Freiherr von Wessenberg-Ampringen unterzeichnete gemeinsam mit Metternich und anderen Diplomaten europäischer Mächte am 20. März 1815 die „Erklärung des Wiener Kongresses

über die Angelegenheiten der Schweiz“.

Nun noch ein weiterer Grund für die Erwähnung von Schönenbuch: Am 10. Juni 1798 schrieb mein Vorfahre in einem Brief aus Basel an seinen Bruder Ignaz Heinrich: „Ich habe im Elsass Unterredungen gepflogen und Arrangements wegen unserer ehem. bischöfl.-baselischen Lehensgüter in Liebenswiller, Roppe (Roppach) und Schönenbuch getätigt. Die Contributions nehmen in Frankreich jedem Eigenthümer die Hälfte seiner Révenues weg, und von dem allg. Wellfrieden lässt sich kein besseres Schicksal hoffen.“

16 Jahre später traf Wessenberg ebenfalls im März, allerdings im Jahr 1814, unter seltsamen Umständen den im letzten Gefechtszug befindlichen Kaiser Napoleon persönlich. Wessenberg kam von politischen Verhandlungen aus England und befand sich auf der Reise durch Frankreich zum Hauptquartier der Alliierten Armeen in der Region Champagne-Ardenne (nach der siegreichen Schlacht des österreichischen Feldherren Karl Fürst zu Schwarzenberg). Er konnte mit Napoleon als dessen spezieller Gast ein sehr intimes Gespräch über Wünsche und Vorhaltungen an Österreichs

33

Kaiser bezüglich seiner und Frankreichs Zukunft führen. Obwohl diese Begegnung hochinteressant war, so kann ich in diesem Kontext nicht näher darauf eingehen. Für unsere Betrachtung ist nur die Geographie, bzw. Geopolitik in dieser Geschichte von Bedeutung.



Napoleon im Gefecht auf Brücke über die Aube bei Arcis-sur-Aube/Region Champagne-Ardenne

Nach der jüngsten Gebietsreform Frankreichs gehören nun Elsass, Lothringen und die Champagne-Ardenne zusammen! Wären doch noch Diplomaten und Politiker vom Stil des österreichischen Vorsitzenden des Komitees für die Angelegenheit der Schweiz im Rahmen des Wiener Kongresses wie Johann Philipp von Wessenberg mit Kollegen aus Preußen (Humboldt), aus Großbritannien (Stratford Canning) für Frankreich (Dalberg) und Russland (Kapodistrias) u.a.m. am Werk gewesen, vielleicht würde die Aufteilung oder diese Zusammenlegung nicht stattgefunden haben!

34

Die den europäischen Gesandten 1814/15 gegenüber befindlichen Vertreter der Schweiz waren etwas ungeordnet und auch uneinheitlich. Vor allem stand hier ein Prinzip des eigentlich überwundenen Feudalismus in der Wahl der Kandidaten für die Verhandlungen vorneweg.

Ein Schreiben eines Vice-Chanceliers d'Etat (Vide Décret des 5 Avril 1814) an den „Monsieur le Baron“ (meinen Vorfahren!) erhellt dies. Darin wird sinngemäß der „Einsatz aller Kräfte zur Befriedung der Schweiz – die keine Illusion bleiben sollte - verlangt, womit auch ohne Zweifel alle Mittel einzusetzen sind.“ Weiters wird – dem Sinne nach – „eine Kommission des souveränen Staates (alles Patrizier) unter den wohlhabenden Kantonsbürgern, die mindestens 20'000 Franken an Landemitteln (30'000 Franz. Franken) besitzen“ zu wählen sein.

Ein Vorwurf an den Beschlüssen des Wiener Kongresses benennt die Erhaltung der Herrschaft von alten Dynastien, also die Restauration. Das ist – wie ich vermute – auch im Falle der Schweiz nicht ganz von der Hand zu weisen.

Welchen Erfolg hatte der Wiener Kongress? Was hat Wessenberg als Vorsitzender geleistet? In der Biographie zur Person Wessenberg aus der Hand des Chefs des Haus-, Hof- u. Staatsarchivs in Wien, Alfred von Arneht, ist zu lesen: „Gleich in der

ersten Sitzung gab Wessenberg seine Meinung dahin ab, dass die Kantone der einmal erlangten Selbstständigkeit nicht wieder beraubt werden könnten. Allerdings verdient auch der Anspruch Berns auf Schadloshaltung Beachtung. Am besten werde sie durch Berücksichtigung des Vorschlages erfolgen, einen Teil des als von Österreich eroberten Landes zu betrachtenden Bistums Basel hierzu zu verwenden. Da Preussen, England und Russland einverstanden waren, so wurde der endgültige Beschluss in diesem Sinne gefasst.“ Zur Erklärung empfehle ich die entsprechenden Seiten im Internet zu öffnen und sich -falls erwünscht - über die näheren Details der Schweizerischen Tagsatzung und ihres Vergleichs in rd. 9 Paragraphen zu informieren. Ebenfalls von Interesse dürfte die Wikipedia Seite zum „Anschluss des Birsack an Basel“ sein.

Abschließend kann ich als Nachfahre eines der seltenen Ausnahmereisenden in der Politik und Diplomatie des 19. Jahrhunderts nur anmerken: Wir sind von der drin-

gend erforderlichen Europahistoriographie, nicht auf der Suche nach dem Phantom Europa, sondern von „Europa als Topos der Geschichtsschreibung“ (Wolfgang Schmale in Georg Michels (Hg) Widerspiegelungen Europas in der Geschichtswissenschaft, Baden-Baden, 2003) leider meilenweit entfernt.

Zum Abschluss zitiere ich nochmals Arneht: „Während der Dauer des Wiener Kongresses war Johann Philipp von Wessenberg das am meisten beschäftigte Mitglied des Kongresses, ein Mann, welcher trotz seiner adligen Geburt doch einen unverkennbar demokratischen Zug an sich trug, der nicht nur zahlreichen Sitzungen beizuwohnen hatte, sondern auch eine Menge der schwierigsten Ausarbeitungen übertragen erhielt. So war fast alles, was von Österreich ausgehend sich auf die zukünftige Gestaltung der Schweiz, Deutschlands und vieler Regionen im Süden, Norden und Westen Europas bezog, ausschliesslich sein Werk.“

Der volle Wortlaut der Erklärung vom 20. März 1815 findet sich auf http://www.verfassungen.de/ch/wienerkongresserklaerung_1815.htm

35